

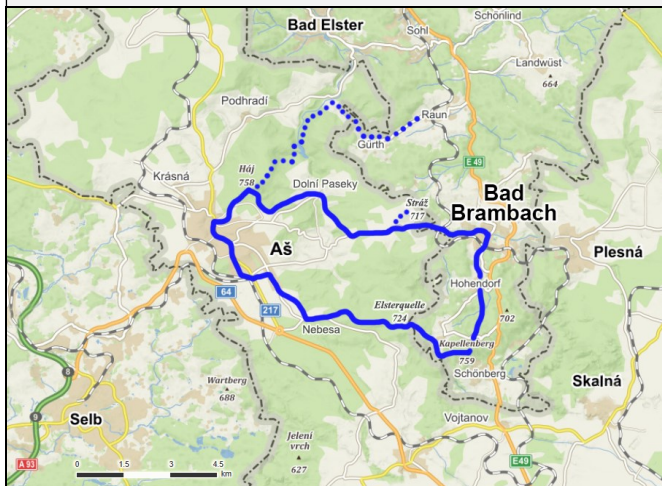
Etappe 1

Háj – Aš – Kapellenberg – Bad Brambach

Hainberg – Asch – Kapellenberg – Bad Brambach

28 km, 7h30, 550 Hm↑, 550 Hm↓

Bad Brambach – Oberreuther Straße – **Horní Paseky** – **Dolní Paseky** – **Háj** – **Aš** – **Mokřiny** – **Nebesa** – **Pramen Bílý Halštrov/Elsterquelle** – **Bärendorf** – **Kapellenberg** – Kirchsteig – **Hohendorf** – **Bad Brambach**



Der angehende Kammwanderer steht heutzutage vor der Aufgabe, erst einmal zum historischen Startpunkt des alten Erzgebirgs-Kammweges, dem Aussichtsberg **Háj** (Hainberg) bei **Aš** (Asch), zu kommen. Grenzüberschreitende öffentliche Verkehrsverbindungen gibt es nicht. Ein günstiger Startpunkt ist das vogtländische **Bad Brambach**, das mit dem Zug aus Deutschland gut zu erreichen ist. Da die zweite Etappe auch

wieder in diesem Ort startet, empfiehlt es sich, zwei Nächte in Bad Brambach zu verbringen. Am ersten Tag wandert man in Form einer Rundtour über den Hainberg, die Elsterquelle und den Kapellenberg zum Ausgangspunkt zurück und startet dann am nächsten Tag zur 2. Etappe nach Kraslice (Graslitz).

Alternative: Direkt aus dem Zug zum Kammweg

*Wer direkt am Anreisetag in das Abenteuer Kammweg einsteigen will, verlässt die Bahn vorzugsweise in **Raun** und läuft auf Grün hinab ins Dorf. Immer geradeaus geht es an vielen hölzernen Giebeln vorbei wieder aus dem Dorf hinaus. Die Straße führt über einen kleinen Sattel in die Ortschaft **Gürth**. Dort geht es rechts an holzgetäfelten Häusern vorbei. Einige letzte einzelne Gehöfte stehen hier beiderseits der Straße und wirken in ihrer Abgeschiedenheit so kurz vor der Grenze wie allseitig geschützte kleine Landburgen. Rechts befindet sich ein kleiner Streifen Tschechiens, vielleicht nur 20 Meter breit aber eben doch schon Ausland. Die vielen Grenzsteine auf der Wiese stehen zur Heuernte im Sommer ganz sicher nur im Wege.*

*Jenseits der Grenze trifft man im spitzen Winkel auf Gelb. Die Markierung führt links zu einem kleinen Stausee und über dessen Dammkrone. Rechts geht es im Wald wieder bergan. Zusammen mit Blau geht es links weiter aufwärts, bis man zuletzt über eine freie Skipiste den Gipfel des **Háj** (Hainberg, 758 m, 2h15) mit dem Bismarck-Turm erreicht.*

Von der jeweils gewählten Unterkunft läuft man zur Bad Brambacher Badstraße. Beim Start vom Springbrunnen vor dem Café Grenzland ist dies die Straße gegenüber dem Hotel Dresden. Sie führt nah am Röthenbach gen Westen. Nach dem kleinen Einkaufsmarkt gabelt sich die Straße. Man hält sich rechts, biegt auf die Oberreuther Straße ein und läuft damit am nördlichen Rand des Kurparkes entlang. Für eine Erkundung des Kurgeländes ist am Nachmittag noch Zeit, früh am Morgen soll es erst einmal vorwärts gehen.

Am Hotel Parkblick gesellen sich gelbe Markierungen zur Straße hinzu. Man überschreitet die doppelt verlegten Gleise und erreicht schließlich die Staatsgrenze am Wegweiser **Horní Paseky** (Oberreuth, 640 m, 0h40). Der ehemalige Ort erstreckte sich etwa einen Kilometer entlang des Weges auf heute tschechischem Staatsgebiet. Seine grenznahe Lage wurde ihm in der Nachkriegszeit zum Verhängnis. Er wurde in den 1970er Jahren abgerissen, nachdem er schon jahrelang verlassen und am verfallen war. Eine liebevoll hergerichtete Gedenkstätte mit einer Hinweistafel erinnert an Oberreuth. Der aufmerksame Wanderer wird links des gelb markierten Weges noch Reste von Gehöften erahnen können.

Eine Viertelstunde nach Überquerung des Grenzüberganges und hinter dem ehemaligen Dorfteich steht man am Abzweig zum Berg **Stráž** (Wachtberg, 717 m). Zwischen hohen Windrädern korrodiert ein 11 Meter hoher Eisenturm aus den 1970er Jahren vor sich hin. Er wurde einst vom Militär zur Überwachung der Grenze gebaut, ist aber heute nicht mehr gefahrlos ersteigbar. Wenn nicht gerade eine Herde Kühe den Weg zum grasigen Hügel versperrt, lohnt der Abstecher, denn auch ohne Trittbretter kann man auf den Turm klettern (+0h30). Doch sei vor diesem Abenteuer noch einmal eindringlich gewarnt! Die Umschau ist auch vom Boden sehr schön, insbesondere zum ersten Tagesziel, dem Hainberg.



Das Aussichtsgerüst auf dem Wachtberg.

Man erreicht nun das heutige **Horní Paseky** (Oberreuth, 685 m), das die Sowjetarmee nach dem Prager Frühling 1968 komplett umgestaltet hat. Von den ursprünglichen Häusern ist keines mehr übrig. Der Wohnblock und die Finnhütten wurden allesamt zur Unterbringung der Grenztruppen gebaut. Am Haus mit der Aufschrift „Essen, Bier, Limo“ verlässt Gelb die Straße nach rechts. Nach 100 Metern geht es geradeaus auf einem Waldweg parallel zu einem Bach im Wald abwärts. Eine Stromleitung verläuft ebenfalls am Wegesrand. An einem uralten Sühnekreuz ist das Dorf **Dolní Paseky** (Niederreuth, 545 m) erreicht (1h30).



Im Quellhäuschen von Niederreuth.

Hier wäre links eine Abkürzung möglich. Besser aber man bleibt auf Gelb und läuft rechts in zehn Minuten zu einem auffällig bunt angestrichenen Pavillon aus den 1930er Jahren. Er überdacht eine gefasste Mineralquelle, aus dem saures, radonhaltiges Wasser sprudelt. Seine heilende Wirkung ist bereits seit dem 16. Jahrhundert bekannt und wird noch

heute bei Rheuma, Stoffwechselstörungen oder Gicht empfohlen. Aushänge im Pavillon zeigen, dass dabei die Wasserqualität ständig kontrolliert und protokolliert wird.

Auf der anderen Bachseite führt Gelb wieder ein Stück zurück. An der Bushaltestelle biegt man rechts auf einen Hohlweg ab, der zielstrebig dem Hainberg entgegenstrebt. Im Wald mangelt es etwas an gelben Wegzeichen in ausreichendem Abstand. Man wandert instinktiv immer weiter aufwärts. Oben trifft man auf einen Fahrweg, der bis zu einem Zaun verfolgt wird, hinter dem sich der Bergfriedhof befindet. Dort biegt Gelb rechts zu einem Skilift ab. Man steigt bis zu dessen Talstation ab und läuft links zum nächsten Skihang. Diesen steigt man bis zum Ende hinauf und steht dann auf dem **Háj** (Hainberg, 758 m, 2h45). Doch Vorsicht beim Gang über die Wiese zum Turm! Man kreuzt einen Schießplatz, wo durchaus Sportschützen mit der Waffe im Anschlag im Grase liegen können!



Aussicht vom Bismarckturm.



Der Bismarck-Turm auf dem Hainberg.

Auf dem Hainberg

Für eine sehr lange Zeit war die Kuppe des Hainberges unbewaldet gewesen, doch dann kaufte die Stadt Asch das Gelände im Jahre 1861 dem Adelsgeschlecht der Zedtwitzer für 6.000 Goldtaler ab. Dass es sich heute auf der Gipfelwiese so idyllisch rasten lässt, ist insbesondere dem Fleiß von Georg Unger in den darauffolgenden Jahren zu verdanken. Unter seinem Einsatz wurde der Berg in mühevoller Arbeit nach und nach bewaldet und so allmählich in einen Park verwandelt. Spazierwege wurden angelegt, Denkmäler aufgestellt und an den nordwestlichen Abhängen sogar eine Rodelbahn eingerichtet. 1885 eröffnete die Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins ein Unterkunftshaus. Es ist zwar in der Nachwendezeit renoviert worden, brannte aber leider 2009 aus. Seitdem ist es geschlossen und am Verfall. Der Dachstuhl ist bereits an einigen Stellen eingeknickt. Verpflegung und Unterkunft wird hier wahrscheinlich nie wieder mehr zu bekommen sein.



Turm und Unterkunftshaus auf dem Hainberg um 1925.



Die ehemalige Alpenvereinshütte auf dem Hainberg ist 2020 vor dem Verfall gerettet worden, aber nicht öffentlich zugänglich.

Nachdem ein 1874 aufgelegter Baufonds mit einem Grundstock von 50 Gulden fast 30 Jahre lang wachsen konnte, war genug Geld für den Bau eines Aussichtsturms beisammen. Die Arbeiten wurden im September 1902 begonnen und im Dezember 1903 beendet. Eine erhebliche Überschreitung der Baukosten bei öffentlichen Bauten gehörte schon damals dazu, die Kosten betrug letztlich knapp 60.000 Gulden. Der 1899 prämierte Bauwerksentwurf „Götterdämmerung“ des Architekten Wilhelm Kreis stand sowohl für den Hainberg-Turm als auch für 47 weitere Denkmäler und 11 Bismarck-Türme Pate. Obwohl das Ascher Ländchen und somit auch der Hainberg damals zur k.u.k. Monarchie Österreich-Ungarn gehörte, erhielt der monumentale Bau trotzdem den Namen „Bismarck-Turm“. Mit Fürst Otto von Bismarck, der treibenden Kraft hinter der Gründung des Deutschen Reiches, wurde also ein ausländischer Politiker geehrt.

Der 34 Meter hohe Turm scheint für die Ewigkeit gebaut. Schon Brechensbauers erster Kammwegführer schwärmte von der umfassenden Aussicht: „Unser Blick schweift über weite Gebiete dreier Länder: Sachsen, Böhmen und Bayern, und wandert staunend über 6 Gebirge: Elstergebirge, Erzgebirge, Kaiserwald, Böhmerwald, Fichtelgebirge und das vogtländische Bergland“.



Der Bismarck-Turm mit dem Schiller-Denkmal am Stein links.

Auf Blau verlässt man den schönen Ort auf der anderen Bergseite. Beim Abstieg kommt man nacheinander am Schiller-, Körner-, und am Jahndenkmal vorbei und erreicht im Nu die Stadtgrenze von **Aš** (Asch). Man läuft an der Kirche, an die hohe Wohnblöcke schon bedrohlich nahe herangerückt sind, und am Schloss vorbei und gelangt über eine breite Treppe hinab zum Goetheplatz (636 m, 3h20).



Der Goetheplatz von Asch mit einem restaurierten Goethe-Denkmal.

In Asch muss ob des Gewimmels einer Kleinstadt genau auf die Markierungen geachtet werden. Blau überquert die Straße, führt durch eine Wohnblock-Siedlung und dann links entlang der Hauptstraße weiter. Der Marsch durch die Stadt ist alles andere als erbaulich und von der Tristesse geschlossener Geschäfte geprägt, lässt sich aber nicht vermeiden. In den Lebensmittelläden unterwegs kann immerhin der Rucksack mit Vorräten aufgefüllt werden.

Hotel U Radnice, nach der Kirche erst auf der Mikulášská, dann auf der Kamenná weiter, 32 Betten, 350 Kč

Penzion Petřík, noch vor dem ersten Kreisverkehr rechts auf der Jiráskova, 350 Kč, www.penzionpetrik.php5.cz

Hotel B, am Kreisverkehr rechts auf Rot, gegenüber der Sporthalle

Hotel Goethe, stattliches Haus mit auffällig restaurierter Fassade am Abzweig von Blau, 100 Betten, im DZ 525 Kč, www.hotelgoethe.eu

Pension U Sluníčka und **Penzion Vendetta** derzeit geschlossen.

Der originale Kammweg führte direkt auf der Hauptstraße nach **Mokřiny** (Nassengrub). Auf Blau kommt man aber mit deutlich weniger Verkehr in Berührung. Dazu verlässt man am Hotel Goethe die Hauptstraße, läuft geradeaus zum Bahnhof und dort links zurück zur Hauptstraße. Gegenüber dem Baumarkt geht es etwas versetzt an einem Teichgelände vorbei und auf Blau zur Kirche hinauf. Auf der Dorfstraße führt Blau aus dem Ort hinaus. Bei den letzten Häusern, aber noch vor den Strommasten, zweigt links ein Wiesenweg ab, der einen weiten Bogen um die Felder abkürzt. Zurück an der Straße trifft man im Ort **Nebesa** (Himmelreich, 685 m) auf Gelb (4h30). Neben dem inzwischen geschlossenen Parkhotel im pseudo-griechischen Stil steht hier noch die Kapelle der Jungfrau Maria aus dem Jahr 1907.



Die Kapelle der Jungfrau Maria in Himmelreich.

Auf der Straße wendet man sich auf Gelb nach links, verabschiedet sich nach 700 Metern von ihr aber schon wieder. 200 Meter vom Waldrand entfernt biegt Gelb in den

Wald ab, wo es mit zahlreichen Richtungswechseln weitergeht. Entweder man achtet genau auf die Markierungen oder man verlässt sich auf seinen Orientierungssinn. An einem großen Platz trifft man auf einen asphaltierten Fahrweg. Die gelben Zeichen leiten schräg gegenüber wieder in den Wald, was diesmal aber ignoriert wird. Auf dem Fahrweg trifft man links nach einem reichlichen Kilometer auf Grün. Auf diesem Wanderweg gelangt man rechts rasch zum kurzen Abzweig zur **Pramen Bílého Halštrova** (Elsterquelle, 724 m, 5h20).



Die Quelle der Elster.

Während im alten Kammweg-Führer noch von einer „kahlen neu bepflanzten Senke“ die Rede ist, stehen heute hohe Bäume um den mächtigen Denkstein aus dem Jahre 1898. Der vogtländische Gebirgsverein als Initiator der Erbauung musste damals zunächst einmal klären, welche der beiden Quellflüsse denn nun den offiziellen Beginn der Weißen

Elster darstellt, denn einen halben Kilometer entfernt beginnt ebenfalls ein kleiner Bach. Das Denkmal präsentiert sich über einhundert Jahre später wieder saniert und instandgesetzt. Inzwischen sind die ersten Meter des noch jungen Bächleins und die kreisrunde Quelleinfassung darunter überbaut. Ein hölzerner Rastplatz lädt zudem zur Pause ein.

Zurück am Hauptweg führt Grün und Gelb links zu einem Fahrweg. Diesen folgt man nach links, man verlässt also die Markierungen. Nach einem weiten Linksbogen steht man an der Staatsgrenze, wo es rechts wieder gelbe Markierungen gibt. Diese leiten über die Grenze nach **Bärendorf** (5h50). Das Dorf selber wird dabei nicht betreten, die Markierungen leiten vielmehr am westlichen Ortsende auf die Straße. Nach rechts gelangt man auf dem aussichtsreichen blau markierten Sträßchen über Wiesen zum deutlich beschilderten Abzweig zum Kapellenberg.



Wegweiser zwischen Elsterquelle und Kapellenberg.

Blau markiert geht es erst wenig ansteigend durch den Wald, bis der kurze steiler Schlusssanstieg zum hölzernen Turm auf dem **Kapellenberg** (757 m) hinauf noch einmal Kraft erfordert (6h15). Wenn er geöffnet ist, was nicht täglich der Fall ist, lockt eine weite Sicht auf den noch 85 km entfernten Keilberg. Unterhalb dessen bewaldeter Kuppe ist der helle Turm auf dem Pleßberg zu sehen. Dank der weit nach Süden vorgeschobenen Lage schweift der Blick vom Kapellenberg aber auch ins breite Egertal hinein sowie über Franzensbad hinweg zum Kaisergebirge. Als offiziell höchste Erhebung des vogtländischen Elstergebirges gehört der Kapellenberg geologisch aber noch zum Fichtelgebirge.



Der Turm auf dem Kapellenberg.

Der erste Aussichtsturm auf dem Kapellenberg stammt aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Um auf dem Berg nach dem Prager Frühling 1968 ungestört eine sowjetische

Radarstation betreiben zu können, wurde dieser aber gesperrt und weitere 14 Jahre später gesprengt. Mit dem Fall der Mauer kam die Chance auf eine Neuerrichtung. Im originalen Stil, nur etwas größer und höher, wurde die heutige Holzkonstruktion aufgebaut und 1993 freigegeben. Derzeit ist der Turm zwar bewartet aber nur mittwochs und an Wochenenden geöffnet. Er kostet ein klein wenig Eintritt und auf Wunsch bekommt man vom Turmwächter eine fachkundige Erklärung zu all den Ländereien ringsum.



Weiter Blick vom Kapellenberg nach Süden ins Egerland.

Der schnellste Abstieg würde auf Blau gelingen, jedoch lohnt der kleine Umweg über die Kapellenruine, der der Berg seinen Namen verdankt. Dazu steigt man in südliche Richtung auf dem Naturlehrpfad ab. Auf einem Weg geht es kurz nach links und dann den steilen Zick-Zack-Pfad auf einer schmalen Waldschneise hinunter zu den Grundmauerresten einer uralten Kapelle, die etwa um 1300 erbaut sein soll (6h30). Nach der Reformationszeit ist sie jedoch verfallen. Unter dem knorrigen Baum neben der Ruine sprudelt Quellwasser hervor, dem eine wundersame Wirkung zugeschrieben wird. Wer davon trinkt soll nie wieder Zahnschmerzen erdulden müssen...



Die Ruine unter dem Kapellenberg.

Der Pfad führt jenseits der Ruine zu einer Straße, die nach links verfolgt wird. Für die Wanderer ist sie gelb markiert. An der nächsten Gabelung läuft man links und dann gleich wieder rechts auf dem gelb markierten Waldweg nach Norden. Dies ist der alte Kirchsteig, deren Markierung als Wanderweg derzeit leider etwas mangelhaft ist. An einer Gabelung mit Schild halte man sich rechts, um zu einem Bach zu kommen. Am anderen Ufer läuft man am Waldfriedhof und einem kleinen Teich vorbei nach **Hohendorf**, welches man komplett durchquert. Im Dorfcafé kann noch einmal gerastet werden (7h00).

Am Ortsausgang läuft man auf dem grün markierten „Mühlweg“ im Talgrund gemütlich nach **Bad Brambach** (604 m) zurück. Nach Überquerung der Gleise gelangt man geradeaus ins Dorfzentrum (7h30) oder links auf Grün zum bereits vom Vormittag bekannten Kurpark.



Treppenaufgang zur Kirche von Bad Brambach.

Die Radon-Quelle von Bad Brambach

Inmitten des Kurgeländes wurde eine erste Quelle bereits 1860 entdeckt und zur Jahrhundertwende zur Abfüllung von Mineralwasser genutzt. Der wahre Ruhm von Bad Brambach als Kurort begann im Jahre 1912, als mit der Wetтинquelle die stärkste Radonquelle der Welt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und der Kurbetrieb gestartet wurde. Im Laufe der Zeit entstanden immer weitere Kureinrichtungen. Ein Spaziergang durch den öffentlich zugänglichen historischen Park ist auch heute noch sehr erholsam. Inmitten der über 16 Hektar großen Parklandschaft steht die Festhalle mit dem Schwanenteich davor. Kleine Wasserspiele, verschlungene Pfade und großzügige Anpflanzungen wechseln sich ab. Bisweilen flanier man hier auch im Bademantel: Unter dem Dach der Sächsischen Staatsbad GmbH wird den Gästen gegen entsprechendes Kleingeld alles zum Thema Radonkur, Vitalität und Gesundheit geboten.

Hotel & Gesundheitsresort "Santé Royale" ****, direkt am Kurpark, 170 Betten, im DZ ab 72,50 €, www.sante-royale.de

Hotel-Pension Parkhotel, oberhalb der Festhalle, 34 Betten, im DZ ab 39 €, www.parkhotel-badbrambach.de

Landhotel Jungbrunnen, am Sprudelweg bei den Gleisen, 2014 neu eröffnet, 20 Betten, im DZ 40 €, www.landhotel-jungbrunnen.de

Pension Grenzland, auf der Bosestraße auf dem Weg zur Kirche, mit Eiscafé, 8 Betten, im DZ 40 €, www.pensiongrenzland.de

Gaststätte & Pension "Parkblick", am nordwestlichen Ende des Kurparks, sympathisches DDR-Flair, inzwischen geschlossen

Privatzimmer auf dem Weg zum Kurpark an der Badstraße ab 25 €: Häuser Anna, Elysium, Grubermühle, Waldfrieden, Grimm



Im Kurpark von Bad Brambach.

